

Rotterdam 30. Januar 1921
Sonntag.

Mein Liebling,

gestern (abends) erhielt ich Deinen so reizenden Brief vom Donnerstag, ich war ganz glücklich darüber. Heißt Du, Tüppchen, Deine Briefe sind mir stets wie ein Sonnenstrahl, denn ich fühle daraus, wie wir trotz der irdlichen Trennung doch vollkommen miteinander mitleben. Dafs der Anfang Mai noch nicht kommen könnte, ist doch nicht so schlimm, aber zu Pfingsten (Mitte Mai) sind es hoffentlich wieder. Mutti und Friedrich glauben, dafs es noch Schwierigkeiten geben kann, — welche Art? — glaubst Du, dafs Dein Mann seine Zustimmung wieder zurückziehen wird? Bitte, mein Tüppchen, schreib mir doch ganz herab, wie die Sache steht und welche Befürchtungen Du hast. Dadurch, dafs er gesagt hat, er würde Dich gegen eine Abfindungssumme von 10000 Mark freigeben, hat er gesagt, wie fruchtlos sich er empfindet, und das beruhigt mich, denn sollte er auch noch Schwierigkeiten machen wollen, so wird es doch am Ende nur auf den Preis ankommen für den er sich verkaufen läßt. Durch diese Forderung hat er die Scheidungsfrage zu einer Geschäftsfrage gemacht, und brauchst Du Dir wohl keine allzu große Sorge zu machen, dafs dieselbe nicht gelöst werden kann. Man schlägt seinen Gegner am besten mit seinen eigenen Waffen und deshalb mißst Du die Angelegenheit auch sehr geschäftlich behandeln. Dein

Anwalt muss natürlich alle Anstrengungen machen, um die Abfindungssumme so weit wie möglich herabzudrücken, — sollte das jedoch unmöglich sein, so sei vernünftig, lieblich, und klebe nicht am Gelde, — selbst falls er noch viel mehr verlangt, so gibt es, wenn es nicht anders geht. Sich mal, was sind ein paar Hunderttausend Mark, wenn unser ganzes Glück auf dem Spiele steht. Du musst freikommen und wenn es dein ganzes Privatvermögen kostet, — dann wirst du die eben dein feig nicht selbst kaufen können, wäre das wirklich so schlimm? Dann gebe ich dir die Fünfen von meinem Privatvermögen, davon kannst du dir auch Kleider, wenn auch einfacher. Zum Lebensunterhalte reicht mir Scholt und sonst brauchen wir gar nicht viel, denn wir suchen unsere Gemüße in edlen Sachen suchen, und die sind leicht zu beschaffen; alles was viel Unkosten verursacht wie Gesellschaften, Besuche etc. liegt uns ohnehin nicht. — Also sei recht vernünftig, — sich auf jeden Fall, dass du freikommt und alles Weitere überlasse mir.

Gestern war ich mit Greta und Herrn Hett ein Stündchen im Café Riche, es war ganz gemütlich, allerdings sehr still, da dort kein Konzert ist. Heute nachmittags gehe ich mit Hett ins Konzert, ein sehr gutes Programm. Heute abend habe ich Greta und Hett hier bei mir auf der Bank, sie werden es mir gemütlich machen — könntest du doch auch hier sein! — Vorgersten ist mein Piano gestimmt, es ist wieder herrlich im Ton, — wir werden sicher noch viel Freude daran haben. Bitte grüß Mutti so recht herzlich von mir, (bischof auch noch eifersüchtig die Kleins Schreibmichel!), auch deinem Bruder, wenn du ihn schreibst. — Bald mehr. Sei recht immer erkant von deinem Williger